

*történelemlröl [Böhmen in der Habsburgermonarchie 1618–1918. Essays über die tschechische Geschichte].*

Gondolat 1989, 223 S.

László Szarka, Mitarbeiter in der ungarisch-tschechoslowakischen Sektion des Historischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, hat hier sechs Essays von tschechischen Historikern ins Ungarische übersetzt und in einer kenntnisreichen Einleitung kommentiert. Zuerst beschreibt der Prager Jiří Rak „Die Irrfahrten des barocken Patriotismus (Die Folgen der Schlacht am Weißen Berg)“, dann berichtet der Brünner Historiker Milan Šmerda über „Böhmische Leibeigenschaft – Habsburgs Absolutismus (Die gesellschaftliche Entwicklung im Spiegel der Verordnungen und Reformpläne)“. Miroslav Hroch befaßt sich mit dem Thema „Nationale Wiedergeburt – mit europäischen Parallelen“. Jan Havránek untersucht „Nationale und Reichsideale in ihrer Affinität (František Palacký – der Politiker und die Zeit)“. Es folgen Essays von Otto Urban „Die Qualen der mündigen Reife (Gesellschaft, Politik an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert)“ und von Jiří Kořalka „Auf der Bühne der Weltpolitik (Eine „Staatslose Nation“ in den internationalen Beziehungen zwischen 1900 und 1918)“.

Die Gesamtthematik kreist um die Frage: Charakterisiert man – begründet oder nicht – die drei Jahrhunderte als „die Epoche des Dunkels“, oder haben diejenigen recht, die die dynamische Entwicklung in den böhmischen Ländern als eine im ostmitteleuropäischen Raum einzigartige in den Vordergrund stellen? Warum hielten die tschechischen Politiker an der Monarchie fest, und warum stellten sie sich in Konfrontation zu ihr?

Das Taschenbuch wendet sich an ein breites ungarisches Publikum, gibt im Anhang über 60 Lebensdaten (von Balbín bis Wallenstein) nebst einer Chronologie vom Jahr 935 (Wenzels Tod) bis 1918.

Ob diese Beiträge bereits anderswo in tschechischer Sprache erschienen sind (vermutlich nicht!), erfährt man nicht. Die Hauptabsicht des Bändchens ist es, die ungarischen Leser mit den Ergebnissen der Historiographie des tschechischen Nachbarlandes bekannt zu machen und somit auch mit Aspekten und Standpunkten, die nicht immer der ungarischen Geschichtsschreibung entsprechen.

Für vergleichende Betrachtungen sind diese Essays zweifellos eine lohnende Lektüre.

München

Monika Glettler